

Im Schatten der Invasions-Feiern gedachten auch Deutsche ihrer Toten

Der Tag danach...

102382

Von CARL SCHMIDT-POLEX
La Cambe

Am Tage der Alliierten-Feiern besuche ich den völlig menschenleeren deutschen Soldatenfriedhof von La Cambe. Da kommen zwei Amerikaner in ordensübersäten Uniformen der „American Legion“ durch das Tor. Als sie hören, daß ich Deutscher bin, holen sie Bierbüchsen aus ihrem Wagen, lassen sich im Gras nieder und stoßen mit mir an: „In Erinnerung an die Krauts, es gab eine Menge Guter darunter.“

Am Abend stürzt ein kanadischer Veteran in die Bar des Hotels Royal in Deauville, brüllt: „Ist ein Kraut hier?“ Ich melde mich zaghaft. Er appliziert zwei Küsse in mein Gesicht und ereifert sich: „Schäm dich nicht, ein Deutscher zu sein. Ihr Krauts seid das einzige, was uns hier gefehlt hat.“

Der Tag danach: In der Kathedrale von Bayeux findet ein Versöhnungsgottesdienst statt. Die Messe wird gemeinsam zelebriert von dem Pariser Kardinal Jean-Marie Lustiger, dem Bischof von Plymouth, Kenneth Newing, der als Militärseelsorger für 40 Jahre die britischen Invasionstruppen begleitet hat, und von zwei Deutschen: dem Weihbischof Emil Stehle aus Essen und dem Pfarrer Raimund Winkelhofer aus dem bayerischen Vilshofen. Winkelhofer und Stehle saßen zwei Jahre lang im französischen Gefangenenlager Le Coudray. „Unsere Messe“, meint Winkelhofer, „ist ein Zeichen dafür, daß die Versöhnung nicht nur in Verträgen steht.“

Der ehemalige deutsche Fallschirmjäger (9. Regiment) Edwin Schmieger hat die Jubiläumsfeierlichkeiten nicht ein-

mal im Fernsehen verfolgt. „Für mich ist das alles vorbei“, sagt der 59jährige, der bei den Kämpfen 1944 in Gefangenschaft geriet und nach seiner Entlassung eine Französin heiratete und in Bayeux lebt. Er ist der Meinung: „Die Feiern sind ein großer Zirkus, der alte Wunden aufreißt.“

Zwei Tage nach den Alliierten-Siegesfeiern findet auf dem deutschen Soldatenfriedhof von La Cambe eine deutsch-französische Gedenkfeier statt.

Vor einer Ehrenformation französischer Marineinfanteristen legen der deutsche Botschafter Franz Jochen Schoeller und Frankreichs Minister Jean Laurain am Freitag Kränze nieder. Ein Musikzug des französischen 41. Infanterieregiments spielt „Ich hatt' einen Kameraden“ und das Deutschlandlied. „Der Schmerz spricht viele Sprachen“, sagte Minister Laurain. „Wir müssen daran arbeiten, daß die Toten keine Waisen der Geschichte bleiben.“

Auf dem Friedhof von La Cambe, sieben Kilometer vom Invasions-Abschnitt Omaha Beach entfernt, fanden 21 177 deutsche Soldaten die letzte Ruhe. Die meisten von ihnen sind in den ersten sechs Wochen nach der Landung der Alliierten gefallen. Kleine Metallplatten tragen meist die Namen der Toten. Andere besagen nur: Zwei deutsche Soldaten. Eine Pinie steht zwischen den Gräbern, gepflanzt von französischen Schulkindern. Ein Tumulus mit Kreuz trägt die Inschrift: „Gott hat das letzte Wort.“

Der Minister bezeugte den Angehörigen Respekt und Mitgefühl; er erinnerte ebenso wie der deutsche Botschafter daran, daß die Schlachten vor

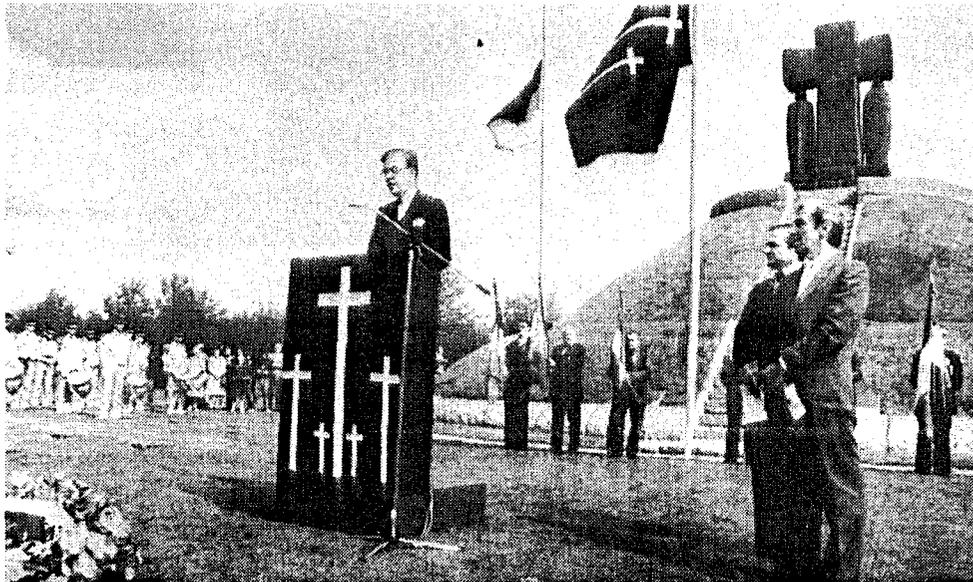
40 Jahren den Beginn eines neuen Europas bedeuteten, eine Ausöhnung zwischen den Feinden von einst, die stärker ist als die Erinnerung an das Gestern. Und noch stärker bewiesene Szenen, die sich auf dem ausgedehnten Areal, über den Grabplatten, abspielten, welche Qualität Vergessen und Versöhnung längst besitzen.

Der Amerikaner Wilfried J. Murray, der in der Nacht zum 6. Juni 1944 mit der 82. Luftlandedivision über Sainte-Mere-Eglise absprang, stellte sich während der Feier zu Erinnerungsfotos mit Veteranen des deutschen 6. Fallschirmjägerregiments. Beide Einheiten hatten sich am Invasionstag heftigste Kämpfe geliefert.

Abgesandte der amerikanischen 90. Infanteriedivision überbrachten ein Blumengebinde, ihr Sprecher bedankte sich für den fairen Kampf jener Tage: „... Die Fallschirmjäger gewährten uns oft Feuerpausen, um unsere Toten und Verwundeten zu bergen.“

Zwei kanadische Panzer-Veteranen legten ein Blumengebinde auf der Grabtafel des Hauptsturmführers Michael Wittmann nieder. Wittmann schoß als Mitglied der SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“ vom Invasionstag an 138 gegnerische Panzer ab, bis am 8. August auf einem Acker bei Caen sein eigener Tank von einer Flugzeughombe zerstört wurde. „Er war ein aufrechter Kämpfer“, sagte einer der Kanadier. „Wir wollen ihn nicht vergessen.“

In das Besucherbuch des Friedhofs schrieb an diesem Tag, 40 Jahre und zwei Tage nach der großen Landung, an der er teilnahm, der Brite Beal Samson: „Ruht in Frieden, wir haben vergeben.“



Bonn's Botschafter Schoeller spricht auf dem deutschen Soldaten-Friedhof von La Cambe FOTO: DPA